Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Nummer 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rud. Mich in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Röhrengasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen nehmen wir nur gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Zeilen kosten 1 Mk. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

Tapisserie-Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Magazin für Damen
Seestrasse Nr. 4, 1 Treppe
grösstes Lager
moderner u. solider Kleiderstoffe,
praktische **Hauskleider,** nur gute Waare, à Mtr. 50 Pf.
Seestrasse Nr. 4, 1 Treppe.

Local-Veränderung.
Vom 26. September an befindet sich meine
Leder- und Bronze-Waaren-Fabrik
nebst Comptoir und Muster-Lager
im neuerbauten Fabriksgebäude meines eigenen Grundstücks
Grosse Plauensche Strasse 30.
Ed. Pachtmann. Kgl. Sächs. Hoflieferant.

Nachttelegramme. Luxemburg. Die Nationalbank ist außer Stand ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Wie es scheint, sind die Portefouille mit schlechten Werthen angefüllt. Die Zahlungseinstellung ist erklärt. Seit Vormittag belagern die Notenbesitzer die Bank. Das Bankgebäude ist gegen etwaige Ausschreitungen der Bevölkerung bewacht, da kleine Notenbeträge, zusammen über 3 Millionen, in den Händen kleiner Handwerker sind. Die Unterbilanz soll 2 Millionen übersteigen.

Paris. 2800 Mann wurden von Toulon nach Tunis eingeschifft. Bei Djemmel hat neuerdings ein ernsthaftes Gefecht stattgefunden. Die Araber räumen den Verlust von 50 Todten ein. Der Verlust der Franzosen ist unbekannt.

Nr. 270. | Witterung vom 26. Septbr. Barometer nach Oster Bötold, Wallstraße 15 (Abd. 7 U.) 737 Mill., seit gestern 5 Mill. gefallen. Thermometrgr. n. Reaum.: Temp. 8° 25., niedr. Temp.: 2° U., höchste Temp. 14° U. Ost-Wind. Wolkenlos. | Aussichten für den 27. September: Etwas zunehmende Bewölkung, wärmer, trocken. | **Dienstag, 27. Septbr.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das vierte Quartal 1881 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Die Postanstalten des Deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Abonnement in Dresden bei unserer Expedition (incl. Bringerlohn) 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich, bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet 2 Mark 75 Pf., in der Oesterreich-Ungarischen Monarchie 2 Gulden 51 Kreuzer.

Expedition der „Dresdner Nachrichten",
Marienstraße 13.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

In Kürze wird man von der zwangsweisen Pensionirung irgend eines österreichischen Beamten lesen. Entweder wandert der Reichskanzler v. Haymerle, oder ein Hofrath, vielleicht ein bloßer Kanzlist oder gar ein simpler Amtsdiener nach Pensionopolis, möglicherweise alle vier zusammen. Und das hat mit seinen Depeschen der Miskolczer Papierkorb gethan. Schon lange galt die Stellung des Leiters der österreichischen Politik nicht mehr für bombensicher. Die Danziger Zweikaiserzusammenkunft erschütterte sie in ihren Grundvesten; die zwei Zeilen aus dem Miskolczer Papierkorb brachten sie völlig ins Wanken. Es ist nunmehr klar: Deutschland und Rußland verständigten sich in Danzig, ohne Oesterreich ein Wort zu sagen und Oesterreich blieb Nichts übrig, als beizutreten, sonst wäre es völlig isolirt gewesen. Schon diese Thatsache bedeutet ein völliges Fiasko Haymerle's; der persönlichen Feindschaft des Fürsten Bismarck, die ihm aus dem Miskolczer Depeschenverrath erblüht ist, wird er vollends nicht gewachsen sein. Bismarck vergißt es dem Haymerle niemals, daß Europa es erfuhr, wie in Danzig die Russen über seine „unerwartete Mäßigung" staunten. Hierzu kommt die Besorgniß der Magyaren, daß Haymerle, als Deutscher von Geburt, die Interessen ihres Landes gegen die Russen nicht mit dem Eifer wahrt, wie ein gleich mit Sporenstiefeln zur Welt gekommener Vollblut-Magyar, etwa Graf Andrassy. Kurz, man arbeitet von mehreren Seiten am Sturze Haymerle's und wenn die Delegationssitzungen beider Reichshälften vorüber, dürfte das Palais des Auswärtigen am Ballhausplatze zu Wien einen anderen Bewohner haben, als Herrn v. Haymerle.

Der deutsche Reichstag soll im November zu einer nur kurzen Sitzung zusammentreten. Er wird dabei nur die Mandate seiner Mitglieder prüfen und höchstens den Reichshaushalt erledigen. Er muß sich sputen, damit bis zu Weihnachten fertig zu werden. Hingegen soll dem Reichstage bei seiner Frühjahrssession das am letzten Male gescheiterte Unfallversicherungsgesetz in verbesserter Form zugehen. Es ist Alles so eingerichtet, daß dies sofort geschehen kann und den Entwurf soll ein umfassendes statistisches Material begleiten. Hingegen ist bezüglich der Altersversicherung bis zu diesem Augenblicke noch gar Nichts vorbereitet; der Gegenstand gelangte nicht über die ersten Erörterungsstadien hinaus. Das ist zwar ganz natürlich bei der enormen Schwierigkeit dieses Stoffes, aber nun betrachte man einmal die leidenschaftliche Hetze und die tolle Hast, mit welcher die officiöse Presse that, als wäre die allgemeine Altersversorgung von Heute zu Morgen einzuführen, sobald nur der Reichstag — das Tabaksmonopol bewilligte. Dieser Humbug hat rasch genug ausgespielt.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten in Preußen, Herr Maybach, hat mehrere empfindliche Schlappen erlitten. Nachdem die Besitzer der Bergisch-Märkischen Eisenbahn mit erheblicher Mehrheit die Kaufsofferte Maybach's abgelehnt, verwarfen auch die Eigenthümer der Anhalter Bahn das gleiche Kaufsangebot und zwar so gut wie einstimmig. Wie wird Herr Maybach diese doppelte Niederlage hinnehmen? Man macht sich darauf gefaßt, daß künftig die preußischen Staatsbahnen allerhand Tarifrepressalien gegen die beiden Privatbahnen ergreifen und ihnen ihre Existenz recht wenig angenehm machen. Das wäre bei der Anhalter Bahn recht wohl möglich, wenn Preußen die Thüringer Bahn in Staatsbesitz brächte, wozu die Aussichten günstig liegen. Eine höhere Bezahlung will, amtlicher Versicherung zufolge, Preußen nicht bieten. Man wird es allgemein als eine Wohlthat empfinden, wenn im Verstaatlichungsprozesse der preußischen Privatbahnen ein langsameres Tempo Platz greift. Man muß doch erst die finanziellen und volkswirthschaftlichen Folgen der bisherigen Bahnkäufe abwarten, ehe man zu neuen Erwerbungen schreitet. Das Prunken mit Ueberschüssen aus der Verwaltung der neuerworbenen Bahnen wird zwar beim nächsten preußischen Landtag durch die gefälligen Freunde des Ministers Maybach virtuos besorgt werden; aber eine gründliche Prüfung der Ziffergruppen dürfte manche Illusion zerstören. Auch wird man in Preußen gut thun, zu untersuchen, ob die Ueberschüsse der Bahnverwaltung ihr auch immer zum Ruhme gereichen. Wenn man z. B. die wiederholten Klagen liest, daß auf der Maybach'schen Staatsbahn von Leipzig nach Magdeburg die Passagiere dritter Klasse in Wagen vierter Klasse transportirt werden, die man durch oft unsaubere Bänke scheinbar in solche dritter Klasse verwandelt, so erscheint dies als eine durchaus ungerechtfertigte Behandlung des Publikums.

In Bayern treten die neugewählten Kammern zusammen. Nicht blos der Minister v. Lutz, gegen dessen Amtsführung das Mißvergnügen immer lebhafter laut wird, auch das bayerische Volk sieht diesem Landtage mit Sorgen entgegen. Entgegen dem sächsischen Landtage, der in der glücklichen Lage ist, dem Volke einen recht beträchtlichen Steuererlaß (30 Proz. des Zuschlags) zu gewähren, muß der bayerische Landtag zu einer Erhöhung der Steuern schreiten. Es ist ein namhaftes Defizit zu decken und es heißt, daß unsere bayerischen Brüder 10 bis 20 Proz. Zuschläge zu den direkten Steuern künftig zahlen sollen. Das ist doch sehr verdrießlich. Der Grund dieser unerfreulichen Finanzlage liegt in der leichtfertigen Verwaltung der früheren Jahre, dem Bau mehrerer unrentabler Eisenbahnen (reiner Parallelbahnen) und den steigenden Ausgaben für Heereszwecke.

Frankreich athmet einigermaßen auf, daß in den drei Tagen, da der Telegraph mit Tunis unterbrochen war, sich auf dem dortigen Kriegsschauplatze kein Ereigniß von größerer Bedeutung zutrug. Allgemein stand die öffentliche Meinung unter dem Mißtrauen, daß die Regierung die Mittheilung neuer Schlappen der französischen Waffen zurückhielte. Die so oft angekündigte große militärische Aktion läßt noch immer auf sich warten. Die Hitze ist noch zu groß, es muß erst die Regenperiode eingetreten sein, lautet die offizielle Erklärung. Kann schon so sein; namentlich mag der Transport von Wasser für die Cavalerie- und Artilleriepferde durch ausgedörrte Steppen sich als unausführbar herausstellen. Die eingeborenen Aufständischen leiden jedoch unter dem den Europäern mörderischen Klima nicht im Mindesten; der Aufstand ergreift immer weitere Araberstämme. Einen sehr großen Erfolg versprechen sich die Franzosen von der Eroberung der den Muhamedanern heiligen Stadt Keiruan, gegen welche eine Expedition unterwegs ist. Vielleicht tritt aber gerade das Gegentheil ein, die Bekenner des Islams werden ihren Fanatismus doppelt entfacht fühlen, wenn die Waffen der verhaßten Ungläubigen die Straßen der heiligen Stadt entweihen. Der Vertreter Frankreichs beim Bey von Tunis, Herr Roustan, ist mit ausgedehnten Vollmachten auf seinen Posten zurückgekehrt, hat aber darüber auch nicht vergessen, seinen eigenen Vortheil zu wahren. Er ließ sich sein Einkommen um 100,000 Francs erhöhen. Auch hat sich dieser würdige Republikaner mit den Direktoren einer Anzahl französischer Aktiengesellschaften in Verbindung gesetzt, die sich das Ziel gesetzt haben, unter dem Vorwande der Kultivirung von Tunis dieses an Naturschätzen reiche Land auszubeuten. Nicht mit Unrecht hat Rochefort der ganzen tunesischen Expedition vorgeworfen, daß sie lediglich im Interesse der Banquiers ins Werk gesetzt sei und daß Frankreich mit dem Blute seiner Söhne die Agiotage der Börse, die sich auf Tunis gestürzt, bezahlen müsse. Wird doch von der Pariser Finanzwelt am Sturze des ehrenhaften Ministers Barthelémy gearbeitet, weil dieser sich nicht „traitable" genug gegen die unverschämten Ansprüche gewisser Finanzgruppen erwies. Ueberhaupt ballt sich die Wetterwolke über dem jetzigen Kabinet immer dunkler zusammen. Die gesetzwidrige Verwendung von Staatsgeldern, die für ganz andere Zwecke bestimmt waren, zur Bestreitung der militärischen Kosten der tunesischen Expedition, findet einhellige Verurtheilung. Umsomehr, als die Regierung sich gar nicht beeilt, die Kammern einzuberufen, um, sobald als nur möglich, die eigenmächtige Gelderverwendung durch eine Kammerabstimmung gutheißen zu lassen. Der Präsident der Republik, Grévy, schießt auf seiner Besitzung im Jura wilde Kaninchen, Gambetta hat sich nach einem Versteck in der Schweiz verkrochen, die Minister reisen im Lande umher und schieben den Zusammentritt der Kammern so lange als möglich hinaus, in der stillen Hoffnung, daß bis dahin den Generälen in Afrika irgend ein großer Coup gelingt. Sie wollen mit einem blendenden militärischen Erfolge vor der Volksvertretung erscheinen und mit gloire die schweren Vorwürfe über ihre Mißverwaltung ersticken. Denn wenn auch der täppische Versuch der Rothen, einen Wohlfahrtsausschuß zu organisiren, kläglich scheiterte, so erwartet doch die Minister die Versetzung in den Anklagezustand. Es fehlt der Republik an fähigen Generälen, an Staatsmännern, überhaupt an Talenten und — an ehrlichen Männern. Sie ist darin um kein Haar besser als das unfähige und verworfene dritte Kaiserreich.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 26. Septbr.

Berlin. Das hiesige Landgericht hat die Beschwerde der Direktion der rumänischen Eisenbahn gegen den Handelsregisterrichter wegen Ablehnung der Eintragung der von der Generalversammlung beschlossenen Sitzverlegung nach Bukarest zurückgewiesen.

Berlin. Herr v. Schlözer, der in Rom die kirchenpolitischen Verhandlungen einleitete, hat sich nach Washington zurückbegeben, wo er, vorausgesetzt, daß der preußische Landtag die Errichtung einer Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle genehmigt, sein Abberufungsschreiben abliefert und im December seinen neuen Posten in Rom antritt. Der Kaiser hat Herrn v. Schlözer vor seiner Abreise telegraphisch beauftragen lassen, den Hinterbliebenen des Präsidenten Garfield seine tiefste Theilnahme auszudrücken. Ein bestimmtes Abkommen zwischen Preußen und dem Vatikan ist z. Z. noch gar nicht getroffen. Man hat sich gegenseitig nur sondirt, wie weit man event. einander nachgeben wolle. Es wird indeß bestimmt versichert, daß Leo XIII. für die Herstellung des Friedens auf das Eifrigste eintrete.

London. Kandahar öffnete dem Emir die Thore. Die Bazars und die umliegenden Dörfer wurden theilweise geplündert; der Emir beabsichtigt, in vier oder fünf Tagen auf Herat zu marschiren. — Dem „Standard" geht aus Fort Amiel die Nachricht zu, daß der Volksraad der Boers die Ratifikation der Convention mit England verweigerte.

Berliner Börse. Die Börse eröffnete in aufgeregter Stimmung und entwickelte sich in Creditaktien, Diskonto, Nordwest und Elbethalbahn, Laura und Dortmunder lebhaftes Geschäft, das von Deckungskäufen der Contremine sehr gestützt wurde. Die Liquidation, obgleich noch nicht beendet, blieb ohne Einfluß; das Oktober-Geschäft dominirte. Was die Hausse vornehmlich in Fluß brachte, war das Gerücht der beabsichtigten Einführung der 4proc. ungarischen Goldrente in New-York, welches schon gestern in Wien im Privatverkehr stürmische Hausse hervorgerufen hatte. Während deutsche Bahnen ziemlich still lagen, ging es in österreichischen, namentlich Nordwest und Elbethal, um so belebter zu. Franzosen notiren pro Oktober 7, Lombarden 3 Mk. höher. Sehr günstige Tendenz herrschte für Banken. Creditactien zogen 12 M., Diskonto 3, Deutsche 1½ % an. Auch Kassadevisen fest; u. A. waren höher beide Dresdner, Leipz. Credit, Leipz. Disconto und Sächsische. Deutsche Fonds vernachlässigt, fremde recht fest, Ung. Goldrente besser. Bergwerke sehr animirt und höher. Laura gewannen 4, Dortmunder 3 Proc. Industrien still, wenig verändert; Hartmann 1 1/10, Lauchhammer 1¼, Sächs. Gußstahl 2¼ Proc. höher. Sächs. Stickmaschinen 2 Proc. niedriger.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Nachmittag besuchten Se. Maj. der König und die Königin mit Gefolge die Goldene Höhe, hielten sich daselbst längere Zeit auf, bestiegen den Thurm und sprachen ihre Zufriedenheit über die schöne und prachtvolle Fernsicht aus.

— Orden. Amtshauptmann Freiherr v. Welck in Plauen erhielt das Fürstl. Reuß'sche — jüngere Linie — Ehrenkreuz 2. Kl., der Bahnhofs-Inspektor Aug. Bühring in Neumark das Fürstlich Schaumburg-Lippesche silberne Ehrenzeichen.

— Für die Stelle des landständischen Archivars haben die Direktoren beider Kammern dem Plenum nach seinem Wiederzusammentritt verfassungsmäßig drei Kandidaten zur Wahl vorzuschlagen. Dem Vernehmen wird sich das Absehen hierbei in erster Linie auf einen Beamten der Justizverwaltung richten.

— Gegen Herrn Pastor Dr. Sulze liegt seiten des sächs. Consistoriums wiederum eine Disciplinaruntersuchung vor; so viel man aus den spärlichen Zeitungsmittheilungen entnehmen kann, wegen seines Confirmanden-Unterrichts, der von der Fundamentallehre der ev.-luth. Kirche abweichen soll. Herr Dr. Sulze hatte in dieser Sache eine schriftliche Antwort an das Consistorium zu geben und diese ist, wie sie das „Deutsche Prot.-Bl." mittheilt, bemerkenswerth energisch. Den ebionitischen Ausdruck „bloßer Mensch" bei Jesu brauche er nicht, weil er ihn für falsch halte (Ebioniten: eine jüdisch-christliche Sekte, die die Gottheit Jesu verwarf, aber die Beschneidung beibehielt). Die wahre Menschheit Jesu betone er entschieden, denn wem sie zweifelhaft werde, der dispensire sich von der Nachfolge Jesu und damit von seiner höchsten Lebensaufgabe. Die Thatsache „Gott war in Christo" halte er fest, weil er überhaupt das Christenthum, die Religion, den Glauben an das Gottesreich festhalte. Weiter könne die Kirche Nichts von ihm fordern und lasse er sich kein knechtisches Joch auflegen.

— Am 27. nächsten Monats findet bekanntlich die Wahl zum Reichstage statt. Diesbezüglich sind nun von morgen (28. d.) bis mit 6. Oktober die beiden Wahllisten im Altstädter und im Neustädter Rathhause während der gewöhnlichen Expeditionsstunden zu Jedermanns Einsicht ausgelegt. Jeder, der in diesen Listen eine Unrichtigkeit findet und abgestellt haben will, hat dies bis längstens 5. October schriftlich beim Stadtrath anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben. Der rechtsufrige Theil der Stadt (der 4. Landeswahlkreis) ist in 18 Wahlbezirke, der linksufrige Stadttheil (der 5. Landeswahlkreis) in 46 Wahlbezirke getheilt. Die Abgrenzung der Wahlbezirke regelt sich mit nach der Bestimmung, daß ein solcher Bezirk nicht über 3500 Einwohner umfassen darf.

— Eine hochachtbare christlich-bürgerliche Familie, an deren Spitze Herr Bäckermeister Hermann Julius Böttcher, feierte dieser Tage das hundertjährige Bestehen ihres sich großer Beliebtheit erfreuenden Geschäfts. Der Familie gehören eine große Zahl allgemein bekannter Dresdner Persönlichkeiten an, welche der Tod theils bereits abberufen hat. Der Vater des jetzigen Inhabers des Geschäfts hatte zwei Brüder, den Conrector Dr. Böttcher und den Schuldirector Böttcher. Schwiegervater unseres Branddirector Ritz, deren Kinder und Enkel und sonstige Familienverwandte sich am Sonnabend in Werthmann's Hotel zu einem Empfangsabende versammelten, am Sonntag ein gemeinschaftliches Mahl in Kaiser's Hotel einnahmen, welches durch die Theilnahme des Pastor Julius Böttcher aus Riesa und vieler sonstiger hochgebildeter Verwandten sich zu einem besonders weihevollen und animirten gestaltete. Die hiesige Bäcker-Innung widmete dem Familienoberhaupte eine Serpentinstein-Votivtafel mit bezüglicher Inschrift, welche es besonders hervorhebt, daß viele der hiesigen Herren Bäckermeister unter der Leitung der Böttcher'schen Vorfahren ihr Geschäft erlernten resp. in demselben arbeiteten. Den Schluß des seltenen Bürger- und Familienfestes bildete gestern ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Meißen. Es werden wenig Geschäfte in Dresden vorhanden sein, welche eine hundertjährige, von Geschlecht zu Geschlecht so ehrenvoll fortgeführte gleiche Geschäftstüchtigkeit aufzuweisen haben.

— Octoberliche Kühle, aber eine prächtige Herbstluft und entzückende Aussichten bot der letzte Sonntag, an welchem freilich auch unendlich viele in der vorhergehenden Nacht erfrorene Blumen die Köpfe hängen ließen und unter den warmen Sonnenstrahlen immer welker und schwarzer wurden. Schaaren von fröhlichen Menschen bevölkerten den Großen Garten und die Bahnhöfe zu kleineren Ausflügen. Nach und von Meißen und Kötzschenbroda verkehrten, dem lebhaften Ausflugsbedürfnisse entsprechend, 6 Extrazüge. Auf der Bodenbacher Linie, auf welcher sich jetzt das Auge des Reisenden an mächtigen Obstbaufen rechts und links der Bahn erfreut, verkehrten ebenfalls 6 Züge und nach und von Tharandt, wo die herbstliche Färbung des Laubes sichtbarer wird, mußten 4 Extrazüge eingelegt werden. Auf der Schlesischen Bahn wurden mit den gewöhnlichen Zügen über 8000 Personen befördert.

— Ein an die Wähler des IV. sächs. Reichstagswahlkreises gerichtetes sozial-demokratisches Flugblatt zu Gunsten Liebknecht's ist von der Kgl. Kreishauptmannschaft Dresden verboten worden. Wegen des kürzlich gleichfalls verbotenen Flugblattes: „An die Wähler des VII. Reichstagswahlkreises zu Gunsten des Cigarrenarbeiters Geyer zu Großenhain ist gegen die Verfasser und Verbreiter Voruntersuchung eingeleitet worden.

— Noch einmal, aber heute zum letzten Male, weisen wir die Leser darauf hin, daß nächsten Freitag die Frist abläuft, bis zu deren Ende die Ehefrauen im Königreiche Sachsen ihre Einbringen-Forderungen in das betr. Register des Amtsgerichts des Wohnortes ihres Ehemannes eintragen lassen müssen, wenn sie sich ihr Vorzugsrecht sichern wollen. Eine Ehefrau, deren Forderung am Freitage nicht eingetragen ist, hat ihr Vorzugsrecht, das ihr das zeitherige Sächsische Recht vor den gemeinen Gläubigern gewährte, für immer verloren. Es genügt ein einfacher Brief an das betr. Amtsgericht, von der Ehefrau unterschrieben. Der Widerspruch des Ehemannes hindert die Eintragung nicht. Einer Recognition bedarf es auch nicht, ebenso wenig Stempel. Es schadet aber nichts, wenn der Mann den Antrag mit unterschreibt. In der Hofbuchdruckerei von Meinhold u. Söhne sind Formulare für den Antrag zu bekommen; das Stück kostet 10 Pf. Eine Bekanntmachung der Einträge findet nicht statt. Nur diejenigen Ehefrauen melden ihre Einbringeforderungen mit Erfolg an, welche vor dem 1. October 1879 die Ehe geschlossen haben. Nur diejenigen Forderungen sind geschützt, welche vor diesem Tage entstanden sind. Wegen der in Natur vorhandenen Sachen, welche Eigenthum der Frau geblieben sind, ist